

«Alles wird aufwändiger und komplexer»

Kooperation Im Leimental starten zwei Ortschaften ein Projekt, das zum Modell für andere werden könnte.

VON SIMON TSCHOPP

Metzerlen-Mariastein und Rodersdorf, zwei benachbarte Dörfer im solothurnischen Leimental, treten die Flucht nach vorne an. Sie wollen auf Verwaltungsebene enger zusammenarbeiten. Bald macht sich eine vierköpfige Arbeitsgruppe an die Arbeit. Sie analysiert, wie die Kooperation genau aussehen soll.

An Grenzen stossen

Kleinere Gemeinden wie Metzerlen-Mariastein mit einer Einwohnerzahl von 940 und Rodersdorf, das 1300 Bewohnerinnen und Bewohner zählt, stossen mit Verwaltungsarbeiten an ihre Grenzen. «Stellvertretungen sind nicht jederzeit gewährleis-

tet. Ein personeller Ausbau wäre aber ein teurer Weg», erklärt Silvio Haberthür. Laut dem FDP-Gemeindepräsidenten von Metzerlen-Mariastein ist es deshalb sinnvoller, Stellvertretungen via nachbarschaftliche Partnergemeinde, welche die gleichen Systeme führt, sicherzustellen. Auch in Verwaltungen findet eine gewisse Personalfuktuation statt. Ein klares Stellvertreter-system verhindert, dass nicht jedes Mal wertvolles Wissen verloren geht und man wieder von vorne beginnen muss.

Den Dörfern schwebt vor, vor allem in der Bauverwaltung stärker zusammenzurücken. «Alles wird aufwändiger und komplexer. Wir müssen Strukturen bündeln, die für alle nachhaltig sind», meint die Rodersdorfer Gemeindepräsidentin, Karin Kälin Neuner-Jehle. Dazu müssten ebenfalls Reglemente vereinheitlicht werden, damit auf verschiedenen Ebenen eine intensivere Kooperation möglich sei.

Die beiden Gemeindeverwaltungen bleiben bestehen. Das Dienstleistungsangebot vor Ort soll nicht reduziert, Kommissio-

«Stellvertretungen sind nicht jederzeit gewährleistet. Ein personeller Ausbau wäre aber ein teurer Weg.»

Silvio Haberthür
Gemeindepräsident Metzerlen-Mariastein

nen sollen nicht abgeschafft werden. Eine Gemeindefusion sei kein Thema, versichern beide Gemeindepräsidenten. Mit Stellvertretungen wird eine gewisse Durchlässigkeit angestrebt. Gemäss Kälin müssen jetzige Mitarbeitende keine Angst haben, dass sie durch Spezialisten ersetzt werden. Zudem sollen die Exekutiven entlastet werden, verrichten diese doch auch viel Arbeit im operativen Geschäft.

«Organisch gewachsen»

Metzerlen-Mariastein steht derzeit ohne Gemeindeverwalter da. «Deshalb haben wir uns für eine Übergangslösung entschieden und schauen uns das Ganze nun mal grundsätzlich an», so Haberthür. Sie und Rodersdorf hätten die ähnlichen Probleme und würden vom selben externen Berater unterstützt. Der Kontakt sei schnell hergestellt worden. «Die Idee, eine engere Zusammenarbeit zu prüfen, ist fast organisch gewachsen», erzählt der Gemeindepräsident von Metzerlen-Mariastein. Er ist seit August 2017 im Amt und war zuvor im Dorf während 16

Jahren als Gemeindeverwalter tätig gewesen. Rodersdorf ist schon seit einigen Jahren am Reorganisieren. Es muss die Strukturen anpassen, weil sich die Bedingungen geändert haben. Die Anforderungsprofile seien viel höher, alles sei schnelllebig, konstatiert Karin Kälin, welche die SP im Kantonsrat vertritt. Silvio Haberthür rechnet damit, dass nach den Sommerferien die ersten Pfähle eingeschlagen werden können und die Kooperation starten kann.

Die beiden Ortschaften sind von Grösse und Strukturen her vergleichbar. Sie betreiben zusammen mit der Baselbieter Gemeinde Burg im Leimental eine Feuerwehr. Von dort besuchen auch Kinder die Schulen in Metzerlen und Rodersdorf. Manchmal spüre man jedoch den «Kantönligeist», merkt Kälin an. Sie glaubt, dass die angestrebte Zusammenarbeit der zwei Dörfer Modellcharakter für andere Kommunen haben wird. «Über Zweckverbände wird schon lange geredet, aber dafür braucht es noch ein bisschen Zeit», sagt die Gemeindepräsidentin von Rodersdorf.

Klein, aber oho

Gestern lud der Mini Club Basilisk zum Nationalen Mini Meeting nach Füllinsdorf auf die Anlage des TCS. Rund 120 Liebhaberfahrzeuge reihten sich bei englischen Wetterbedingungen auf. In einem englischen Doppeldeckerbus von 1962 fand man sich zu engagierten Mini-Gesprächen zusammen. Ganze Familien kamen mit dem Kleinwagen angetuckert. «Das war ursprünglich seine Aufgabe», bemerkte André Schneider vom Mini Club Basilisk - 60 Jahre nach der Geburt des Minis. Clubkollege Bernhard Kaiser verriet: Dank des Understatements, das der Mini verkörpere, erhielten die Fahrer weniger Parkbussen.

FOTO: DANIEL AENISHANSLIN



❖ Zwischenruf
Haariges Duell in Tenniken

❖ Jubiläum mit Spezialität

Tenniken beteiligt sich bereits zum zehnten Mal am Gemeindeduell «Schweiz bewegt». Beim sportlichen Plausch mit zahlreichen Angeboten, Geselligkeit und Kulinarischem im Beizli treten im 940-Seelen-Dorf von heute bis Samstag Hellhaarige gegen Dunkelhaarige an. Alle - Jung und Alt, Gross und Klein - sind aufgerufen, Bewegungszeit zu sammeln. Sie dürfen selber entscheiden, zu welchen «Haarigen» sie sich zählen. «Stellt euch einfach vor den Spiegel, fragt eure Familienmitglieder, nehmt die Originalfarbe oder die, die der Coiffeur euch verpasst hat, oder die Farbe, die ihr früher hattet, als noch Haare da waren», empfiehlt das OK. Die Oberbaselbieter Ortschaft misst sich mit allen teilnehmenden Kommunen in der Kategorie bis 2000 Einwohner. Zum letzten Mal nach zehn Jahren. Heuer ist Dernière. Deshalb ist am Samstag grosse Abschlussparty. Ob sich Tenniken danach wohl auch noch bewegt? (STZ)

Happy Day

Langenbrucker gewinnt Million

Das Bankkonto von Hans Aegerter aus Langenbruck erlebt bald einen zünftigen Zuwachs. Der Wirt hat in der SRF-Unterhaltungsshow «Happy Day» eine Million Franken gewonnen. Die Luzerner Band Hecht brachte dem Betreiber des Restaurants Chilchli, das sich im Weiler Bärenwil befindet, am Samstagabend Glück: Mithilfe eines Buzzers machte sie den Baselbieter zum Millionär. Aegerter hatte ein Swisslos eingeschickt, dem er den Geldsegen verdankt.

Röbi Koller, der Moderator der Sendung, brachte gestern Morgen einen Koffer mit Papiergeld ins Baselbiet. Diese Übergabe hat in der Show, die seit 2007 über die Bildschirme flimmert, Tradition. Das echte Geld wird Hans Aegerter in den kommenden Wochen direkt auf das Konto überwiesen. Auf telefonische Anfrage dieser Zeitung zeigt sich der Langenbrucker zwar glücklich, möchte sich aber aus Angst vor Bettelbriefen lieber nicht näher zu seinem Gewinn äussern. Den Geldzuwachs geheimzuhaltend, wird Aegerter jedoch nicht möglich sein. Rund 700 000 Personen verfolgen durchschnittlich eine Folge von «Happy Day». (HOF)

INNENSICHT

Ich kann nicht schlafen

«Seit längerer Zeit kann ich (m, 30) nicht mehr recht schlafen und leide sehr darunter. Während der schlaflosen Nächte wälze ich mich und habe Ängste, ob ich den nächsten Tag durchstehe. Wenn ich aufstehen sollte, bin ich kaum zu wecken und wie gerädert. Bereits bin ich auch tagsüber mit der Idee beschäftigt, ob ich heute wohl schlafen kann oder nicht. Kurzum, der nicht vorhandene Schlaf plagt mich Tag und Nacht. Bei meinem Arzt war ich schon. Körperlich ist alles in Ordnung. Er hat mir Schlafmittel gegeben, allerdings mit der Warnung, sie könnten mich abhängig machen. Wenn ich sie einnehme, schlafe ich etwas mehr, fühle mich aber am Morgen schwer wie Blei. Was gibt es da sonst noch für Hilfe?»



Susann Ziegler, Basel
«Innensicht» wird betreut vom Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel, VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch).

In der Ruhe im Schlaf erholen wir uns, sammeln Kräfte, regenerieren uns und gewinnen Abstand zu belastenden Gefühlen. Wenn diese Funktionen gestört sind, sind die Folgen sowohl objektiv als auch subjektiv verheerend. Gut zu wissen, dass bei Ihnen eine somatische Ursache ausgeschlossen wurde. Jetzt gilt es, die psychische Komponente zu untersuchen. In solchen Fällen bewährt sich ein Schlaf-/Wach-Protokoll, um den Ist-

Zustand genau und neutral zu beobachten. Dafür halten Sie Bettgeh- und Aufstehzeiten fest, auch an arbeitsfreien Tagen; ausserdem, wie viele Stunden Sie dennoch geschlafen haben, wie viele Minuten sie dazwischen wach lagen, welche Nickerchen sie tagsüber einschieben. Zudem sollten Sie festhalten, ob und was Sie geträumt haben, und auch die Gedanken, die Sie in den Wachzeiten hegen. Welche Aufregungen oder Gedanken erleben Sie tagsüber? Gewöhnen Sie sich auch bereits daran, nicht zu früh ins Bett zu gehen, denn das Wachliegen mitten in der stillen Nacht ist besonders quälend.

Mit diesen Notizen lohnt es sich, die Psychotherapie aufzusuchen und im gemeinsamen Gespräch zu ergründen, weshalb Sie nicht zur Ruhe kommen. Sie müssen mit einem längeren Suchprozess rechnen. Schlaflosigkeit ist meist ein Symptom für etwas noch nicht Bekanntes; sie ist nicht einer klaren Ursache zuzuordnen, daher gibt es auch kein Patentrezept dagegen. Wenn Sie die Ängste betreffend den nächsten Tag erwähnen, so deutet das vielleicht auf eine Über- oder Unterbelastung am Arbeitsplatz hin, sei es qualitativ, quantitativ oder beziehungs-mässig. Vielleicht sind Ihre Gedanken aber auch ge-

fangen von Angelegenheiten, denen Sie tagsüber keine Zeit einräumen, die Sie verdrängen und die Sie nachts verfolgen. Nur - das ist kein bewusster Akt und bleibt Ihnen deshalb verborgen. Dabei spielen unerkannte Beziehungsprobleme, existenzielle Fragen, finanzielle Sorgen, Selbstwert- und/oder Schuldproblematiken etc. eine Rolle.

Wie Sie selbst beschreiben, sind Sie bereits fixiert auf den Schlafgedanken, was einerseits verständlich ist, andererseits darauf hinweist, dass Sie andere Aspekte Ihres Lebens zu vernachlässigen beginnen. Die Schlaflosigkeit nimmt Sie derart gefangen, dass Wünsche, Sehnsüchte oder Auflehnungen in Ihrem Leben an Raum verlieren. Damit schaffen Sie sich Folgeprobleme beziehungs-mässiger Art. Entwickeln Sie vielleicht schon Groll oder Neid auf alle ihre Mitmenschen, die (vermeintlich) schlafen können? Oder ein Opfergefühl, indem Sie je länger je mehr besonderes Verständnis und Rücksichtnahme Ihrer Mitmenschen erwarten, in der inneren Überzeugung, Ihr Leiden müsse für alle nachvollziehbar sein, denen Sie es schildern? Solche Negativ-Spiralen sollten Sie dringend anhalten, indem Sie das Problem mit einer Fachperson ergründen.